

David Bennett

LIEBE.

TOTAL.



Ein Aktivist der homosexuellen
Bewegung begegnet Jesus.



David Bennett
Liebe. Total.

Für meinen Herrn und Erlöser Jesus Christus, dessen Liebe damals vor fast einem Jahrzehnt mein Leben radikal verändert hat.

Und für meinen Vater Paul, der letztes Jahr nach einem Schlaganfall, der ihn fast das Leben gekostet hätte, Jesus Christus als seinen Herrn und Erlöser angenommen hat.

Und für meine Mutter Anne-Marie, die schon vor mir an Jesus glaubte und mich liebevoll bei meiner Suche nach Wahrheit begleitete und deren unerschütterliche Liebe mir die Hoffnung einflößte, die mich durch die schwereren Zeiten getragen hat.

«Bei ihm gilt allein der Glaube,
der sich in Taten der Liebe zeigt.»
– Der Apostel Paulus an die Galater

David Bennett

Liebe. Total.

*Ein Aktivist der homosexuellen
Bewegung begegnet Jesus.*

fontis

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über www.dnb.de abrufbar.

Der Fontis-Verlag wird von 2021 bis 2024
vom Schweizer Bundesamt für Kultur unterstützt.

Die Bibelstellen wurden, soweit nicht anders angegeben,
folgender Übersetzung entnommen:

Hoffnung für alle © 1983, 1996, 2002, 2015 Biblica, Inc.[®],
hrsg. von Fontis – Brunnen Basel

«A war of loves»

Copyright © 2018 by David Bennett

Published by arrangement with The Zondervan Corporation L.L.C.,
a division of HarperCollins Christian Publishing, Inc.

Erstveröffentlichung in den USA unter dem Titel «A war of loves»
(ISBN 978-0-310-53810-3), herausgegeben von Zondervan, Grand Rapids,
Michigan, in Zusammenarbeit mit The Literary Agency of
Mark Sweeney & Associates, Naples, Florida.

© der deutschen Ausgabe: 2021 by Fontis-Verlag, Basel

Übersetzung: Christian Rendel, Witzenhäuser
Umschlag: Spoon Design, Olaf Johansson, Langgöns
Fotos Umschlag: Porträt Autor © by Hazel Thompson, Lightbox auf Flagge von
Ink Drop/Shutterstock.com
Satz: InnoSet AG, Justin Messmer, Basel
Druck: Finidr
Gedruckt in der Tschechischen Republik

ISBN: 978-3-03848-226-0

«David Bennetts fesselnder Schreibstil hat mich von Anfang bis Ende in seinen Bann gezogen, und ich bin mir sicher, dass seine Sicht, was es bedeutet, unsere Sexualität in Gottes Hände zu legen, allen Christen unserer Generation zu denken geben muss.»

– **Dr. Amy Orr-Ewing**

Leiterin des Oxford Centre for Christian Apologetics

«Dies ist ein unglaublich offenes und authentisches Buch! David malt ein wunderschönes und überzeugendes Bild davon, wie es aussieht, wenn man Christus mehr begehrt als alles andere. Seine Zuneigung zu Jesus begeistert mich fürs Christsein.»

– **Preston Sprinkle**

Präsident des Center for Faith, Sexuality,
and Gender, Boise (Idaho)

«Ein erfrischendes und kraftvolles Buch. Dies ist eines der Top-Bücher für Christen, die wissen wollen, wie sie ihren LGBTQI-Freunden besser mit Liebe begegnen können, und ebenso für Suchende – ob homosexuell oder nicht –, die offen für die Einladung Jesu sind.»

– **Sean McDowell**

Professor an der Biola University, L.A.; Redner;
Autor von «Same-Sex Marriage»

«Eine zeitgemäße, nachdenkliche und oft bewegende Geschichte, die für viele Menschen ausgesprochen hilfreich sein wird. Auf den folgenden Seiten, in denen David sich aus der Perspektive seiner Erfahrung schwierigen Fragen stellt, scheinen immer wieder seine Ehrlichkeit und Menschlichkeit auf. Dies ist ein Geschenk für die heutige Gemeinde.»

– **Andrew Wilson**

Pastor der King's Church London

«Hier ist eine ebenso gegenkulturelle wie überzeugende Stimme, die es vermag, die ganze christliche Gemeinschaft, ob homosexuell oder heterosexuell, für eine wichtige Debatte zu gewinnen. Ich habe keinen Zweifel daran, dass David Bennetts Geschichte für viele zu einem wichtigen Stein in einem komplizierten Puzzle werden wird.»

– **Pete Greig**

Gründer von 24-7 Prayer International,

Autor von «Kraftvoll beten»

«Viele lesbische, schwule und bisexuelle Menschen haben das Gefühl, sie könnten nicht sowohl ihrer Sexualität als auch dem christlichen Glauben treu sein. David zeigt, dass Integrität und Authentizität auch für schwule Christen möglich sind, und gibt wunderbare Einsichten über Liebe, Freundschaft und die Nachfolge Jesu weiter.»

– **Revd. Dr. Sean Doherty**

Rektor des Trinity Colleges, Bristol; christlicher Ethiker;

Autor von «The Only Way Is Ethics»

«Dieses Buch bringt uns dazu, gründlich darüber nachzudenken, was wir am meisten lieben und wie wir uns – innerhalb oder außerhalb der Kirche – zu einer seit Langem heftig diskutierten Frage stellen sollen. Lesenswert!»

– **Darrell L. Bock**

Senior Research Professor für neutestamentliche Studien,
Dallas Theological Seminary

«David Bennetts Buch schildert eine besondere christliche Erfahrung, die Gehör verdient. Ich bin allen dankbar, die uns mit ihrem Wissen, ihrer Erfahrung, ihrem Bibelstudium und ihrem Gebet dabei helfen, das Evangelium von Jesus Christus mit neuer Frische zu verkünden.»

– **Sentamu Eboracensis**

Ehem. Erzbischof von York

«Eines der bedeutendsten Bücher zu einem der drängendsten Themen der Kirche von einem der inspirierendsten jungen Vordenker unserer Zeit. David Bennett ist ein prophetischer Zeuge, einer, der Wahrheiten ausspricht, ein einfühlsamer Pastor und ein treuer Nachfolger Jesu. Unsere Generation muss diesen Mann hören.»

– **Simon Ponsonby**

Pfarrer der St. Aldates Church, Oxford

«Dies ist die erschütternd ehrliche Geschichte eines Mannes, den Gott gegen alle Erwartungen mit Liebe umworben hat. Die beispielhafte Art und Weise, wie Bennett sein ganzes Ich, einschließlich seiner sexuellen Identität, in die Hände Christi gelegt hat, der für ihn gestorben ist, ist ein Akt des christlichen Zeugnisses für unsere Zeit.»

– **Rev. Dr. Michael P. Jensen**

Pfarrer bei St. Mark's Darling Point, Sydney;
Autor von «Martyrdom and Identity»

«Fesselnd, außergewöhnlich – ganz außergewöhnlich! Ich glaube wirklich, ich könnte dieses Buch jedem in die Hand geben, den ich kenne, und alle wären fasziniert. Ich könnte mir vorstellen, dass daraus ein christlicher Klassiker für unsere Zeit werden wird.»

– **Rico Tice**

Senior Minister der All Souls Church, London;
Autor von «Christsein entdecken»

«Es ist mir eine besondere Freude, dieses Buch zu empfehlen. Es ist ein wichtiger Beitrag zum Gespräch. In einer Zeit, in der emotionale Geschichten oft schwerer wiegen als klares Denken, verbindet David Bennett sorgfältiges theologisches Denken mit einer wirklich fesselnden Geschichte.»

– **Charlie Cleverly**

Ehem. Pfarrer der St. Aldates Church, Oxford;
Mitglied der Generalsynode der Church of England

Inhalt

Anmerkung des Verfassers	11
Geleitwort von N. T. Wright	12
Danksagungen	16
Vorwort	17

Teil I: Die Suche

Kapitel 1 Coming-out	23
Kapitel 2 Streben nach Spiritualität	36
Kapitel 3 Austausch in Frankreich	48
Kapitel 4 Liebhaber und Hellseher	53
Kapitel 5 Die schwule Szene	63
Kapitel 6 Universität und Dreiecksbeziehung	72
Kapitel 7 Konflikte zu Weihnachten	82

Teil II: Die Begegnung

Kapitel 8 Das Erlebnis der Liebe Gottes	89
Kapitel 9 Das Filmfestival	98
Kapitel 10 Vorsehung und Prophezeiungen	106
Kapitel 11 Die hartnäckige Gegenwart Jesu	112
Kapitel 12 Die bittere Wurzel	121
Kapitel 13 Das Evangelium der Gnade	128

Teil III: Ringen mit Gott: Sinn und Sexualität

Kapitel 14 Leben unter Gottes Wort	141
--	-----

Kapitel 15	Die Ehe und die Kirche	146
Kapitel 16	Harte Fakten in Frankreich	157
Kapitel 17	Gottes größere Liebesgeschichte	164
Kapitel 18	Liebe in Frankreich	173

Teil IV: Die neue Identität

Kapitel 19	Liebe und Enthaltbarkeit verstehen	185
Kapitel 20	Bibelschule und Umzug nach Oxford	195
Kapitel 21	Eine feine Grenze: Annahme oder Affirmation	202
Kapitel 22	Freundschaftslove.	213
Kapitel 23	Im Jetzt leben	226

**Teil V: Gedanken über Homosexualität
und Treue im Glauben**

Kapitel 24	Enthaltbar, schwul, Christ: Ein dritter Weg . .	243
Kapitel 25	In Liebe die Wahrheit sagen	253
Kapitel 26	Das wiedergewonnene Opfer: Heil und Heiligung	261

Anhang 1:	Was ich darüber gelernt habe, was die Bibel wirklich über Homosexualität sagt	281
------------------	--	-----

Anhang 2:	Nach Gott verlangen und Gott widerspiegeln: Die Herausforderungen	294
------------------	--	-----

Glossar	309
Empfohlene Ressourcen	311
Anmerkungen	315

Anmerkung des Verfassers

Viele der Geschichten, die ich in diesem Buch erzähle, sind zu tiefst persönlicher Natur. Deshalb habe ich in den meisten Fällen (außer da, wo mir die Erlaubnis erteilt wurde), um die Privatsphäre der Beteiligten zu schützen, Namen, Orte und Details verändert, ohne von dem Verlauf der Ereignisse abzuweichen. Die Meinungen in diesem Buch sind allein meine und spiegeln nicht unbedingt diejenigen der erwähnten Organisationen, Gemeinden, Personen oder Gruppen wider.

Geleitwort von N. T. Wright

Dies ist ein mutiges und kluges Buch. Es führt uns – mit schockierend deutlicher Detailschärfe – auf ein Gelände, das vielleicht das umstrittenste ethische, gesellschaftliche und kulturelle Thema unserer Zeit ist: die Frage des gleichgeschlechtlichen sexuellen Empfindens und Lebens. Vor keinem der Konflikte wird hier zurückgeschreckt, es werden keine glatten Antworten geboten, kein banaler Unsinn, mit dem wir uns um die Probleme herummogeln könnten. David Bennett hat mehrere Jahre lang im Herzen dieser Frage gelebt – oder vielleicht sollten wir sagen: Die Fragen haben in seinem Herzen gelebt, wie ein Wespennest, das einen Raum, in dem man sich eigentlich sicher fühlen müsste, mit seinem aggressiven Summen erfüllt. Er hat den Schmerz wütenden unerfüllten Verlangens ebenso durchlitten wie den Schmerz eines erfüllten Verlangens, das dennoch seltsam unbefriedigt blieb. Er hat den Zorn darüber verspürt, von gedankenlosen Christen herablassend und geringschätzig behandelt zu werden, wie auch den Zorn darüber, dass, nachdem er für sich selbst die Wirklichkeit Jesu als einer lebendigen, liebenden und herausfordernden Präsenz entdeckt hatte, dieselben Leute, für deren Sache er sich zuvor lautstark eingesetzt hatte, ihm ebenso mit Herablassung und Geringschätzung begegneten.

Wenn das alles sich so anhört, als werde David Bennett den Lesern wie ein zorniger junger Mann entgetreten: weit gefehlt! David blickt nicht *im*, sondern *auf den* Zorn zurück – er sieht

ihn, nennt ihn beim Namen und bewältigt ihn. Er versteht diejenigen und fühlt mit ihnen, die darin, ihrem gleichgeschlechtlichen Verlangen zu folgen, und in der davon geprägten Lebensweise kein Problem sehen; doch er ist anderer Meinung als sie und kann erklären, warum. Er versteht auch diejenigen und hat ihnen zu vergeben gelernt, deren Praxis des christlichen Glaubens sie dazu bringt, einfach nur mit dem «Sünden»-Finger auf jeden zu zeigen, der nicht in ihre Schablonen passt. Die wahren Helden seiner Geschichte jedoch sind Christen von ganz anderer Art, die, ohne dabei etwas an Integrität oder biblischer Weisheit einzubüßen, ihm während mancher dunklen, stürmischen Zeiten weiterhin mit Liebe begegneten und für ihn beteten.

Davids Schilderung seiner Begegnung mit Jesus und der Wandlung, die sie in seinem Leben, seinem Denken, seinem Körper, seiner Vorstellungswelt und seinen Hoffnungen bewirkte, wäre schon allein den Preis des Buches doppelt wert. Seine Bekehrungsgeschichte ist, wie alle wahren Bekehrungsgeschichten, komplexer und interessanter, als es der Ausdruck vermuten lässt. Mich hat insbesondere verblüfft, wie David vor seiner Begegnung mit Jesus die Bibel geradezu *hasste*. Da ich die meiste Zeit meines Lebens die Bibel geliebt und mich bemüht habe, diese Liebe auch in anderen zu wecken, war und ist es heilsam für mich, mit solchem Nachdruck daran erinnert zu werden, dass «euer Zeug bei manchen Leuten solche Gefühle auslöst». Für diejenigen unter uns aber, die sich in anderen Bereichen christlicher Arbeit engagieren als in der vordersten Front der Evangelisation, ist seine ganze Geschichte eine wunderbare Ermutigung: Nicht, dass wir je gedacht hätten, das Evangelium könne heute kein Menschenleben mehr verändern, aber es tut immer gut, eine lebendig erzählte, frische

Geschichte zu hören, wie eine solche Veränderung trotz eher trüber Anfangsaussichten vonstattengehen kann.

Es ist unvermeidlich, dass es Stellen gibt, an denen wir unterschiedlicher Ansicht sein werden. David gebraucht die Sprache der LGBT und einiger weiterer Initialen dazu. Als einer, der in dieser Welt gelebt hat, wo Menschen an den Rändern eine Gruppe Gleichgesinnter fanden, mit denen sie ihre Sorgen und Ängste teilen konnten, möchte er nicht Leuten, für die diese Selbstbezeichnung eine Art Rettungsleine geworden ist, den Rücken zukehren. Mir erscheint die Initialenliste LGBTQI problematisch, da jeder dieser Buchstaben sich auf ganz unterschiedliche Phänomene, Umstände, Voraussetzungen und Herausforderungen bezieht. Sie alle zu einem Begriff zusammenzuziehen kann von außen betrachtet wirken, als wollte man sagen: «Wir wollen einfach nach den Impulsen leben, die wir empfinden, wann immer wir sie empfinden.» Die Betonung liegt auf *von außen betrachtet*: Ich respektiere Davids Insiderperspektive sehr und werde hoffentlich noch weiter von ihm lernen.

Vor allem respektiere und begrüße ich die Entschiedenheit, mit der David Ja zur *Keuschheit* sagt: zur sexuellen Treue innerhalb und zur sexuellen Enthaltbarkeit außerhalb der heterosexuellen Ehe. C. S. Lewis sagte einmal, als Charles Williams seine Vorlesungen in Oxford hielt, seien die Studenten schockiert gewesen, als plötzlich, nachdem sie lange davon ausgegangen waren, die alten Regeln der Keuschheit seien längst überholt, vor ihnen ein Schriftsteller, Literaturkritiker und Vortragsredner stand, der seine Texte in- und auswendig kannte und sie mitreißend zum Leben erwecken konnte, *und der leidenschaftlich an Keuschheit glaubte*. Bis dahin hatten sie angenommen, mit jemandem, der

sich für sexuelle Enthaltbarkeit aussprach, könne irgendetwas nicht stimmen. Nun plötzlich merkten sie, dass das Blatt sich offenbar gewendet hatte. Dank David Bennetts einfühlsamer Intelligenz, seinen unverblümt erzählten Erinnerungen und seinem fundierten theologischen Verständnis wird, wenn er wie in diesem Buch für Keuschheit wirbt, niemand ihn geringschätzig abtun können, wie man es vielleicht mit Theologen fortgeschrittenen Alters wie dem Schreiber dieser Zeilen täte.

Für diejenigen freilich, die ihr Hirn lieber an der Garderobe abgeben, wenn sie sich ihre Moral zurechtlegen – ein Vorwurf, der gedankenlose Christen ebenso trifft wie gedankenlose Säkularisten –, wird David Bennetts Buch ein Weckruf sein. Hier geht es darum, zu *durchdenken*, worum es bei unserer Sexualität eigentlich geht und was eine gründliche, reife, christliche Lektüre der Bibel damit zu tun hat. Wenn wir es schaffen, das Denken selbst bei diesen Debatten wieder ins Spiel zu bringen und dieses Denken dann anzuwenden, um neue Blickwinkel auf die facettenreichen Fragen zu entdecken, die sich uns aufdrängen, dann kommen wir vielleicht ein Stück weiter. David Bennetts Buch wird in jedem Stadium dieses dringend notwendigen Prozesses von Nutzen sein.

Danksagungen

Ich bin zutiefst dankbar für die Unterstützung durch das Oxford Centre for Christian Apologetics (OCCA). Das Centre ist für mich sowohl zur Familie als auch zur beruflichen Gemeinschaft geworden. Dazu gehören insbesondere Nancy Gifford, Amy und Frog Orr-Ewing, Mo Anderson, Michael Ramsden, Sanj und Kay Kalra, Sarah Davis, Karen und Joe Coffey und Michael Suderman. Andere Freunde, denen ich danken möchte, sind mein Professor N. T. Wright, Dominic Steele, Hazel Thompson, Merrie Goddard, Anna Yearwood, Lauren Bolton, Ron Belgau, Simon Wenham, Coggin Galbreath und Peter Hartwig, die alle auf unterschiedliche und wichtige Weise zu *Liebe. Total.* beigetragen haben.

Ich habe auch meiner Tante Helen viel zu verdanken, die mir geholfen hat, mich in der Kirche zurechtzufinden, und die mir auf meiner Glaubensreise reichlich Wegweisung und Anleitung gegeben hat. Schließlich möchte ich Wesley Hill danken, dessen Geschichte in meiner Geschichte eine zentrale Rolle spielt. Ich danke Gott für die große Zahl der oft verborgenen schwulen oder gleichgeschlechtlich empfindenden Christen, die Christus in diesem gegenwärtigen Klima treu nachfolgen. Sie alle sind eine Inspiration für mich, und ich hoffe, dass dieses Buch euch nicht nur ermutigt, sondern auch dazu beiträgt, die Vorurteile und Belastungen, die ihr tapfer erträgt, zu verändern.

Vorwort

Als neunzehnjähriger atheistischer schwuler Aktivist, der sich vom Christentum abgelehnt fühlte, hatte ich kaum Anlass, an Gott zu glauben. Dann begegnete ich Jesus in einem Pub im Schwulenviertel von Sydney, Australien, und mein Leben veränderte sich für immer.

Dieses Buch habe ich teilweise geschrieben, um anderen zu helfen, sich auf dem schwierigen Terrain von Homosexualität und christlichem Glauben zurechtzufinden. Mein Hauptmotiv zum Schreiben war jedoch einfach, dass ich davon erzählen wollte, wie Gottes Liebe sich auf mein Leben ausgewirkt hat. Statt zu versuchen, jede Frage zur Homosexualität zu beantworten, erhoffte ich mir, auf den Seiten dieses Buches ein klares Bild davon wiederzugeben, wie ich mit Gott versöhnt wurde. Die schwule und die christliche Community werden oft als Gegenpole wahrgenommen: hier eine progressive, inklusive Bewegung, dort eine Gemeinschaft bedrückender archaischer Regeln. Als einer, der auf beiden Seiten gestanden hat, weiß ich, dass die Wirklichkeit viel komplexer ist.

Zum Schreiben inspiriert hat mich mein verstorbener Kollege Nabeel Qureshi, der Verfasser des *New-York-Times*-Bestsellers *Allah gesucht – Jesus gefunden*. Als ich anfang, dieses Buch zu schreiben, wurde bei Nabeel Magenkrebs diagnostiziert, und Mitte 2017 ist er gestorben. Eines Abends in Oxford, nur ein paar Häuser von dem berühmten Pub «The Eagle and Child» ent-

fernt, wandte sich Nabeel zu mir und sagte: «David, durch ein Buch kannst du mehr Menschen zum Segen werden, als du es je durch Vorträge könntest. Es wird Zeit, dass du deine Geschichte aufschreibst.» Wenig später traf ich mit einem bekannten christlichen Evangelisten zusammen, der derselben Meinung war. «David», sagte er mir, «du bist für eine Zeit wie diese berufen.» Allen beiden bin ich dankbar für den Ansporn.

Mein Buch *Liebe. Total.* erzählt davon, wie ich Jesus Christus begegnet bin, der verbreiteten Lüge zum Trotz, Gott liebe schwule oder gleichgeschlechtlich orientierte Menschen nicht, oder gar überhaupt niemanden von uns. Auf diesen Seiten habe ich mir drei Dinge vorgenommen:

1. Meine persönliche Suche nach Wahrheit als jemand aus der homosexuellen «Community», der Christ geworden ist, zu schildern.
2. Einblicke in zwei Welten zu liefern, die sich oft gegenseitig missverstehen.
3. Über die allgemeingültigen Fragen der Liebe nachzudenken, die beide «Communitys» – ja, die alle Menschen stellen.

Mein Gebet ist, dass dieses Buch nicht nur als Materialquelle zum Thema Sexualität dienen wird, sondern auch zu der Frage, wie man Gottes Liebe kennenlernen und erfahren kann. Keiner von uns ist für diese Liebe zu gering oder unerreichbar. Ich wünschte, es hätte ein Buch wie dieses gegeben, als ich anfang, mich mit den Fragen auseinanderzusetzen, die den Anstoß dazu gegeben haben. Im Rahmen dieses Buches kann ich keine systematische lehrmäßige Antwort auf die Fragen bieten, die sich im Hinblick auf

gleichgeschlechtliches Verlangen ergeben. Dennoch werde ich versuchen, den Blick unter die Oberfläche zu richten und hart erkämpfte Wahrheiten, die ich entdeckt habe, weiterzugeben.

Wahrscheinlich ist Ihnen aufgefallen, dass ich mich selbst als schwul/homosexuell («*gay*») oder als vom gleichen Geschlecht angezogen («*same-sex attracted*») bezeichne.

Indem ich diese Begriffe verwende, stelle ich mich solidarisch zu den Tausenden von LGBTQI-Personen in aller Welt, die unter Drohungen, Hassverbrechen, Haft, Internierung oder Vertreibung, bisweilen sogar unter der Todesstrafe zu leiden haben. Diese Begriffe definieren für mich keine letztgültige Identität, aber sie gehören zu meiner persönlichen Realität in dieser Zeit, vor der endgültigen Auferstehung. Ich gedenke damit derer, die schwer zu kämpfen hatten oder sich sogar das Leben genommen haben, weil sie sich außerstande fühlten, ihren Glauben und ihre Sexualität miteinander in Einklang zu bringen. Ebenso stelle ich mich zu meinen gleichgeschlechtlich empfindenden oder schwulen Glaubensgeschwistern, die ihr Leben treu vor Christus führen.

Ich bezeichne mich als schwul/homosexuell («*gay*»), um größere Kreise darauf aufmerksam zu machen, dass das, was ich als Christ mit meiner Sexualität anfangs, eng mit meiner Anbetung Gottes zu tun hat, und dass das fundamentale menschliche Bedürfnis nach Intimität sich letzten Endes in einer Beziehung zu Jesus und darin erfüllt, was er am Kreuz für uns alle vollbracht hat.

Ich bezeichne mich als zölibatär/enthaltssam lebend («*celibate*»), weil ich mich durch Gottes Gnade dafür entschieden habe, meine Sexualität an Jesus Christus abzugeben. Was die Bibel zum Thema Sex zu sagen hat, ist ziemlich klar, aber bei der Erfahrung, eine schwule oder gleichgeschlechtlich empfindende Person zu

sein, geht es um sehr viel mehr als die richtige Terminologie, um Verbote oder Informationen.

In diesem Buch geht es im Grunde nicht ums Schwulsein. Es geht darum, wie ich eine tiefere Identität in Jesus Christus gefunden habe und ein Kind Gottes geworden bin. Meine letztgültige Identität findet sich in Jesus Christus, aber die Wirklichkeit meiner gleichgeschlechtlichen Neigungen ist ein wichtiger Teil dieser Geschichte. Inmitten all der Wirrnisse um Fragen des Glaubens und der Sexualität geht es mir ganz ähnlich wie C. S. Lewis in dem Film *Shadowlands*: «Ich habe keine Antworten mehr ... nur das Leben, das ich gelebt habe.»¹ Ich lade Sie ein, auf den folgenden Seiten durch diese meine Geschichte die Botschaft des wunderbaren Evangeliums zu betrachten, die mein Leben verändert hat.

Teil I

Die Suche

Kapitel 1

Coming-out

Ich war schon mehr tot als lebendig, doch du hast mich dem sicheren Tod entrissen und mir das Leben neu geschenkt.

Psalm 30,4

Es war der erste Freitagabend seit unserem Umzug in die Hafengegend von Sydney und der Tag nach meinem vierzehnten Geburtstag. Von einem hohen Sandsteinvorsprung am Wasser aus sah ich die Sonne über einem kleinen Bootsanleger untergehen. Das Klingeln der Segel hallte von der Bucht her über die Halbinsel. Ein ockerfarbenes Licht färbte den Himmel ein. Die Sydney Harbour Bridge lag hinter Eukalyptusbäumen verborgen, aber die Skyline der Stadt mit ihren schillernden Wolkenkratzern war am Horizont zu sehen.

Bei so viel Schönheit sehnte ich mich danach, sie mit jemandem zu teilen – mit einem anderen jungen Mann. In meiner leicht derangierten Schuluniform stand ich da und spähte über die Kante nach unten, wo die Wellen gegen die mit Austern übersäten Felsen klatschten. Auf der auflaufenden Flut glitt die Fähre mit ihrem monotonen Brummen heran. Beim Gedanken an das, was mir klar geworden war, stiegen mir die Tränen in die Augen. *Ich fühle mich so schwach, dass ich über die Kante springen könnte.* Der erdrückende Ozean erschien mir leichter als mein unerwünschtes Verlangen, und meine Füße forderten mich heraus, den Schritt über die Klippe zu tun. Plötzlich

packte mich das Grauen, und ich fuhr zurück. Mit wild pochendem Herzen rannte ich nach Hause, während die Dämmerung hereinbrach.

Nicht lange danach fand ich mich in der Schule wieder. Die Pausenglocke schallte über das Schulgelände, und die Sommersonne schien auf die Ziegelmauern der Gebäude. Über tausend Jungen, alle in der traditionellen Schuluniform aus dunkelblauem Jackett mit roten Säumen, weißem Hemd, grauen Wollhosen, schwarzen Schuhen und einer dunkelblauen Krawatte, strömten über den Schulhof zum Eingang der anglikanischen Kapelle hin. Es war ein chaotischer Anblick, der sich unerklärlicherweise immer binnen Minuten sortierte, während alle sich vor dem Eingang anstellten. Wir sahen aus wie ein Heeresregiment in Habachtstellung, bei dem nur ein paar widerspenstige Soldaten aus der Reihe ausscheren.

Bald füllte sich die Kapelle mit dem unbeholfenen Choralgesang von Hunderten halbwüchsiger Jungs. Als ich mir einen Platz auf einer der Kirchenbänke suchte, verschwamm mir die Sicht. Ich erinnerte mich gern daran, wie ich vor meinem Stimmbruch im Knabenchor Solostimmen gesungen hatte, besonders an mein Lieblings-Sopransolo: Howard Goodalls «The Lord Is My Shepherd». Heute jedoch blieb ich stumm. Der Gedanke, zum Lob eines Gottes zu singen, der, wie ich wusste, nicht existierte, widerte mich an, denn seine einzige Antwort auf meine unausgesprochenen Fragen war ein ohrenbetäubendes Schweigen gewesen.

Meine Eltern, beide Agnostiker, hatten sich mit viel Fleiß einen Lebensstil der gehobenen Mittelklasse erarbeitet. Das Leben war

gut, und doch war ich oft unglücklich und einsam in unserer Vorortumgebung voller Langeweile und Schönheit. Ich träumte davon, in die Stadt zu entfliehen, wo die Freiheit und die Weltläufigkeit warteten, die ich mir ersehnte.

In unserem Familienkreis gab es eine große Bandbreite religiöser Auffassungen und Überzeugungen. Bei meinen christlichen Verwandten bekam ich oft seltsame Ausdrücke zu hören, mit denen sie Homosexualität beschrieben. Für sie war sie entweder eine Art geistlicher Bedrückung, die weggebetet werden musste, oder sie war die Folge sexuellen Missbrauchs, die eine tief greifende innere Heilung erforderte. Keine dieser mangelhaften Theorien passte zu mir.

Für andere Christen war Homosexualität die schlimmste Sünde, und die Homosexuellen waren Feinde Gottes. Diese Rhetorik ging jedoch völlig an dem vorbei, was ich durchmachte, und verspernte mir den Weg zu dem ehrlichen Bekenntnis und der Selbstannahme, nach der ich mich zutiefst sehnte, seit ich beim Einsetzen meiner Pubertät gemerkt hatte, dass ich mich zu Männern hingezogen fühlte. Die gegensätzlichen Ansichten darüber, warum Menschen homosexuell sind – sind es die Gene? Missbrauch? Eine gestörte Vaterbeziehung? Oder noch etwas ganz anderes? –, hagelten auf mich ein. Ich war völlig verwirrt.

Dazu kam, dass die Auseinandersetzung mit meinen Neigungen im Alter von vierzehn Jahren es mit sich brachte, dass ich in einen hässlichen, polarisierten Kulturkampf hineingezogen wurde, der den ganzen Globus umspannte. Eigentlich wollte ich nur irgendwo einen Ort haben, wo ich ehrlich sein konnte. Ich wollte nur einen Freund finden und der Monotonie und der Ignoranz, die ich an den Leuten um mich her wahrnahm, ent-